

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Bezirkssecretär der Bezirkshauptmannschaft in Budweis Karl Sladky auslässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Occupationsgebiete.

Bosnien hat einen weiteren, höchst erfolgreichen und noch weitere Erfolge verheißenden Schritt auf der Bahn jener gedeihlichen Entwicklung zurückgelegt, deren sich das Occupationsgebiet seit einer Reihe von Jahren erfreut. Alle einzelnen Symptome des Aufschwunges, alle kleineren und doch bezeichnenden Momente jenes engen Anschließens an die Cultur, welche Bosnien und die Hercegovina in so überraschend glücklicher Weise vollzogen haben, hier anzuführen, würde zu weit führen, die Verhandlungen der letzten Delegationsession sind ja den meisten noch in lebhafter Erinnerung.

Aber den vorgestrigen Tag wird man nicht schweigend vorübergehen lassen können, denn an diesem Tage vollzog sich ein Ereignis von culturhistorischer Bedeutung für Bosnien. Sarajevo wurde mit der Adria verbunden! Das ist in kurzen Worten der Sinn der Activierung der Eisenbahn Sarajevo-Konjica, welche sich Samstag festlich vollzog. Die Strecke Sarajevo-Konjica ist nicht ungewöhnlich groß. Sie misst etwa 60 Kilometer, aber sie ist ein Bindeglied von Wichtigkeit für die Gegenwart, von großer Tragweite für die Zukunft. Von Konjica durchzieht ja bereits der Schienenstrang das Land, führt den Verkehr durch die Felsengebiete der Hercegovina bis Mostar und von da nach Metkovic an die breite Ausbuchtung der Neretva, deren Fluten sich in die Adria ergießen. So ist denn für Bosnien der Weg an das Meer eröffnet worden und damit die Möglichkeit, den wachsenden Schatz seiner reichen Bodenproducte auf den Weltmarkt zu bringen.

Nicht leicht war allerdings dieses letzte Schlussglied dieser Linie zu erbauen. Große Terrainschwierig-

keiten standen im Wege, welche wohl nur die thatkräftige Hand des unermüdblichen Reichs-Finanzministers von Kallay so leicht bewältigen konnte. Zur Ueberschreitung eines Höhenpasses, dessen Kamm dem des Semmering gleichkommt, acceptierte er eine für diesen Zweck modificirte Zahnstangenbahn, mittels welcher dieser Zug eine Höhe von 900 Meter ohne irgend welche Stöckung oder Schwierigkeit übersteigt. Sie ist die erste Bahn dieser Art in der Monarchie, und sie wird auf der Strecke Eisenerz-Vorderberg erst eine Nebenbuhlerschaft erhalten. Wir wollen die verkehrspolitische Wichtigkeit der neuen Linie nicht überschätzen, aber noch weniger etwa sie unterschätzen. Der Minister von Kallay war bereits mehrfach in der Lage, über die wirtschaftlichen Verhältnisse Bosniens Auskunft zu ertheilen, welche die Delegierten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen haben. Und nach dieser Richtung stimmen alle Berichte dahin überein, dass eine sichtliche Zunahme der ökonomischen Kräfte des Occupationsgebietes überall zum Vorschein kommt.

Schon die finanziellen Ergebnisse der Bahnen weisen ja mit Deutlichkeit darauf hin. Die Bosnabahn wies für das Jahr 1890 bereits eine vierprocentige Verzinsung des investierten Capitals auf, und nicht minder die kleinere Linie Doboj-Tuzla, während die Tramway von Sarajevo dreizehn Procent abwirft. Die Ausfuhr an Kohlen, Holz und Erzen nimmt bereits einen ansehnlichen Umfang an, und der Weg nach Metkovic wird dem Lande die Möglichkeit gewähren, sein Obst und seinen Wein nach Italien zu bringen. Hat doch das gemeinsame Finanzministerium in Mostar und in Dervent Obstbaum- und Weinbauschulen errichtet, welche die günstigsten Resultate versprechen. Die Bevölkerung ist nunmehr mit den Einrichtungen der vornehmsten Weinländer vertraut gemacht worden und ist gerne bereit, die Vortheile aus denselben zu ziehen. Die leichtere Verbindung mit dem Meere wird sie wesentlich ermuntern und ermutigen, wiewohl die Neretva-Mündungen noch immer einem größeren Schiffsverkehr ansehnliche Hindernisse bereiten.

So darf man denn den Eröffnungstag mit Genugthuung als einen neuerlichen Beweis dafür erblicken, wie Oesterreich-Ungarn seine Mission in diesen Ländern auf- fasst und mit welchem Glücke dieselbe gepflegt wird. Als Se. Majestät dem Herrn v. Kallay die Verwaltung des Occupationsgebietes übertragen hat, hatte das Land

161 Kilometer Eisenbahnen, die jedoch nur Bruchstücke unvollendeter Verkehrswege waren. Es waren dies die Bahnen Dobrin-Banjaluca und Brod-Zenica. Nunmehr verfügen diese Länder über 615 Kilometer Schienenstränge, wobei von den verschiedenen Montanbahnen gänzlich abgesehen wird. Auch verbinden die Verkehrswege die bosnische Landeshauptstadt einerseits mit Budapest und Wien, anderseits mit dem Meere bei Metkovic. Und in dem Maße, als die Wahrzeichen der Cultur und die Wege des Fortschrittes sich mehren, erstarkt der Geist der Ordnung und der Gesittung, die Liebe zu den bestehenden Verhältnissen, welche diese Länder aus der Nacht des Elends zur Wohlfahrt gebessert, würdiger und geordneter Zustände emporgehoben haben, steigt das Gefühl der Anhänglichkeit und der Dankbarkeit für das Reich und für den Herrscher, dem diese Länder diese Wohlthaten zu danken haben.

Die Thatfachen selbst sprechen hier eine berebete Sprache. In demselben Maße, als diese Länder der großen civilisatorischen Pflege inne werden, die ihnen nunmehr seitens der Monarchie zutheilt wird, in demselben Maße, als die Saatkörner der Cultur und der materiellen Wohlfahrt ausblühen und Früchte tragen, befestigt sich auch die materielle Ordnung und Sicherheit in Gebieten, die Jahrhunderte hindurch der Tummelplatz der Hajduken waren. Auch zeigen die bisherigen Resultate, dass der Boden, welcher dort von der Monarchie gepflügt wird, mit Dank die auf denselben gewendete Mühe erstattet, und selbst die Hercegovina, dieses so oft und so vielfach verschriene Steingebiet, vollzieht den Anschluss an die Cultur, und zeigt, dass es bei entsprechender Beachtung seiner Verhältnisse geeignet ist, seine Bevölkerung zu ernähren und eben dadurch auch diese an die Gebote der Ordnung und der neuen Verhältnisse vollständig zu acclimatilisieren.

Das Dampfross, das vorgestern Sarajevo zum erstenmale gegen Westen verließ, und, die wildromantischen und hochaufgethürmten Gebirgspässe überschreitend, an den von den Wellen der Adria umspülten Neretva-Mündungen eintraf verkündet den allmählichen Eintritt des aufstrebenden Occupationsgebietes in die Sphären der alten, westlichen Cultur, in die Kreise eines alten maritimen Verkehrs.

Feuilleton.

Wolle oder Leinen?

Von Dr. von Pettenkofer.

I.

In neuester Zeit hat sich das Wollregime in großartiger Weise Bahn gebrochen. Es gibt ja viele Personen, die glauben, ohne Wollhemd nicht mehr gesund leben zu können, und auch die Woll-Industrie hat sich dadurch sehr gehoben, und die Leinwand-Industrie empfindet in dieser Richtung einen sehr wesentlichen Rückgang.

Es ist eigenthümlich: wie man sich zu kleiden anfängt, da war eigentlich das Wollregime das herrschende. Die wollenen Kleider und Zeuge sind älter als das Leinen. In den Zeiten der Römer galt es ja als ein Zeichen des Reichthums, Leinwand zu besitzen. Als schließlich dann immer mehr bekannt wurde, und Ersatzmittel dafür noch kam, die Baumwolle, betrachtete man das als einen großen Fortschritt und verwendete zur Hausbekleidung dann wesentlich nur Leinen- oder Baumwollzeuge.

Jetzt schlägt's wieder um. Bisher hat bei dieser Frage die Empirie und die Mode entschieden. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, diese Dinge auch mehr vom wissenschaftlichen und experimentellen Standpunkte aus zu betrachten. Die wissenschaftlichen Untersuchungen über unsere Kleidungsstoffe haben erst vor 25 Jahren begonnen. Zu den wesentlichsten gehören die Abhandlungen vom geheimen Medicinalrath Krieger, Viret, die Arbeit von Geigel über Wärme-Regulation

und Kleidung, die Abhandlung von Stabsarzt Müller über die Beziehungen des Wassers zur Militärkleidung (es wurde von ihm nämlich das Gewicht ermittelt, welches die Soldaten zu tragen haben für den Fall, dass sie ganz durchnässt werden), eine eingehende und lehrreiche Abhandlung von Stabsarzt Schuster über das Verhalten der trockenen Kleidungsstoffe gegenüber dem Wärmedurchgang; dann eine Abhandlung von Bubnov zur Frage vom Verhalten gefärbter Zeuge zum Wasser und zur Luft. Aus neuester Zeit stammen Arbeiten des hygienischen Instituts in Marburg unter Rubners Leitung von Rumpel, Kramer, Koch und Chelius.

Man weiß, dass unsere ganze Wärme-Oekonomie, unsere Wärme-Regulierung wesentlich durch unser Hautorgan erfolgt und durch die Respiration, durch die Luft, die wir aufnehmen. Aber wenn man beachtet, wie viele von den producierten Wärme-Einheiten durch das Hauptorgan nach außen gehen und wie viele durch die Respiration, so findet man da einen gewaltigen Unterschied. Unter den durchschnittlichen Verhältnissen geben wir von der ganzen Wärmemenge mehr als 82 Procent durch das Hauptorgan ab, sowohl auf dem Wege der Strahlung als der Leitung und Verdunstung, und nur etwa 8 Procent, also den zehnten Theil, durch die Respiration.

Wenn wir also auf unsere Wärme-Oekonomie einwirken wollen durch künstliche Mittel, dann sind wir naturgemäß auf das Hauptorgan angewiesen, und diese Verhältnisse werden nun in neuester Zeit viel genauer untersucht als es früher geschah. Namentlich ist in dem Laboratorium von Professor Rubner in Marburg ein Kalorimeter construirt worden, mittels dessen die Wärmemengen, die wirklich unter gewissen Umständen

abgegeben werden, nicht mehr berechnet, sondern wirklich beobachtet werden. Ich glaube überhaupt, dass es Rubner gelingen wird, mit seinem Kalorimeter die meisten Fragen der Wärme-Oekonomie vollständig zu erledigen, und es freut uns gewiss alle, dass eine Kraft wie Rubner an Stelle von Professor Koch nach Berlin berufen wurde als Professor für Hygiene.

Durch unsere Kleidung schaffen wir uns ein eigenes Klima, das wir mit uns herumtragen; und wenn wir das Kleidungsklima untersuchen, so finden wir, dass wir eigentlich immer in einem halbtropischen Klima leben. Wenn man die Temperatur zwischen Haut und Kleidung untersucht, so findet man in der Regel 25 bis 30 Grad Celsius, und die Luft, die das Hauptorgan umgibt, wenn also die Haut nicht gerade Schweiß absondert, ist immer relativ ziemlich trocken, weil sie eine so hohe Temperatur hat.

Man glaubt gar zu gern, dass die Luft in unseren Kleidern ruhe, und sagt, so eine ruhende Luftschicht, die hält warm. Aber sie ruht nicht, sie darf nicht ruhen. Unsere Haut ist dazu bestimmt, immer von Luft überflossen zu werden, und sobald das aufhört, fühlen wir uns unbehaglich. Der Durchgang der Luft durch unsere Kleidung wird allerdings von unseren Nerven direct nicht empfunden; aber wenn man wirklich den Wassergehalt der Luft, der über der bekleideten Haut steht, untersucht, so bekommt man eine sehr geringe relative Feuchtigkeit, oft nur 40 bis 50 Procent, wenn auch die Luft, die uns umgibt und in der Regel kälter ist, 60 bis 70 Procent, ja 80 Procent relative Feuchtigkeit hat. An jedem Menschen, der wärmer ist als die ihn umgebende Atmosphäre, ist ein aufsteigender Luftstrom gerade wie an einem Ofen und es lässt sich der im Innern der Kleider schon mit einem Anemo-

Politische Uebersicht.

(Das neue Lloydstatut.) In der vorgestern stattgehabten Sitzung der ministeriellen Vereinscommission wurde das neue Lloydstatut conform den Beschlüssen der letzten Generalversammlung, vorbehaltlich einiger kleiner formaler Aenderungen, die im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrathe geordnet werden, angenommen.

(Böhmische Landesaussstellung.) Das Prager Ausstellungs-Comité hat beschlossen, anlässlich der Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers am 17. und 18. August in der Ausstellung besondere Festlichkeiten zu veranstalten und an die Mannschaften der Garnison Freibillets zu vertheilen.

(Der Cassationshof) hat infolge einer zur Wahrung des Gesetzes erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde ausgesprochen, dass das Kreisgericht Chrudim mit seinem Freispruch des dortigen Arztes Dr. Fr. S. das Gesetz verletzt habe; denn ein Arzt, welcher ein ärztliches Zeugnis fälschlich ausstellt, damit sein Patient bei der Krankencasse eine höhere Unterstützung erziele, macht sich nicht bloß einer polizeilichen Uebertretung, sondern vielmehr der Mitschuld am Betrüge schuldig.

(Gegen die Spionage.) Die österreichische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf gegen militärische Ausspähung vor, welcher dem Reichsrathe bald nach seinem Zusammentritt im Herbst vorgelegt werden soll. Wahrscheinlich wird auch die ungarische Regierung einen ähnlichen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, denn angeichts der in der letzten Zeit sich häufenden Fälle von Verrath und Auskundschaftung erscheinen die bezüglichen Strafbestimmungen hüben wie drüben nicht mehr abschreckend genug.

(Aus Ungarn.) Der Immunitätsausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hält am 5. August eine Sitzung betreffs der Affaire Ugron-Uzelac ab. — Die beiden Reichstagsclubs der äußersten Linken erklärten, auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten wegen Beschleunigung der Berathung des ersten Theiles der Verwaltungsvorlage nicht eingehen zu können. Die Unabhängigkeitspartei beschloß für den 20. August in Anwesenheit der Verwaltungsreform eine Volksversammlung nach Budapest einzuberufen.

(Bosnische Truppen.) Wie die „Bosnische Post“ mittheilt, werden die drei Infanterie-Bataillons aus Bosnien und der Hercegovina, welche gegenwärtig in Oesterreich und Ungarn an den Armeemanövern theilzunehmen berufen sind, nach gethaner Arbeit nicht sofort wieder in die Heimat zurückkehren, sondern werden in Wien und Budapest einrücken, um daselbst für längere Zeit Garnisonsdienst zu versehen.

(Salisbury über Bulgarien.) Bei dem zu Ehren der Minister im Mansionhouse veranstalteten Bankette hielt Salisbury eine hochpolitische Rede, deren interessantester Passus Bulgarien betrifft. Salisbury sagte nämlich: Bewunderung erregt die Haltung und der Charakter dieses Volkes, und auch seinem Herrscher schulde man jenen Tribut, welcher hoher staatsmännischer Kunst und muthiger Pflichterfüllung zukommt. Bulgarien sprang in die Welt, voll ausgerüstet mit Kenntnissen, Erfahrungen und Klugheit. Wir erblicken in diesem Volke und seinen Lenkern eine große Bürgschaft dafür, dass die orientalische Frage schließlich eine gedeihliche Lösung finden werde.

(Die Kronstädter und Petersburger Festtage) gehen zur Neige. Heute wird Admiral Gervais den Damen von Kronstadt an Bord des

„Marengo“ noch eine Matinée dansante geben, worauf die französische Flotte am 4. August die Rheide von Kronstadt verlässt, um sich nach Bjorköfjund zu begeben, wo Kohlen an Bord genommen werden, was ungefähr drei bis vier Tage in Anspruch nehmen dürfte. Diese Zeit wird Admiral Gervais benützen, um mit einigen Officieren nach Moskau zu fahren, wo den Franzosen ein großartiger Empfang bereitet werden soll. Die Duma von Moskau hat, wie dem „Novoje Vremja“ gemeldet wird, beschlossen, in der Bewirtung der französischen Gäste die Petersburger Stadtvertretung noch zu unterstützen.

(Italienisches Budget.) Um im nächsten italienischen Budget das Gleichgewicht zu sichern, hat der Ministerrath die Staatsausgaben um weitere 30 Millionen einzuschränken beschlossen. Es würde dies 4 Procent der 750 Millionen ausmachen, auf welche nach Abrechnung der Verzinsung der Staatsschuld und anderer eiserner Ausgaben das Budget der Staatsausgaben sich beläuft. Weitere 30 Millionen Ersparnisse zu finden erscheint, so schreibt man aus Rom, nur unter zwei Voraussetzungen möglich: entweder wenn einschneidende Vereinfachungen des Verwaltungsorganismus vorgenommen oder wenn die Militärausgaben beträchtlich eingeschränkt werden.

(Auszeichnung des Großveziers.) Kaiser und König Franz Josef hat dem Großvezier Riamil Pascha das Großkreuz des Stephans-Ordens verliehen. Es soll damit der Dank für die Pflege der freundlichen Beziehungen der Pforte zu Oesterreich-Ungarn, die Riamil Pascha sich besonders angelegen sein ließ, zum Ausdruck gebracht werden.

(Aus Sofia) wird telegraphisch gemeldet: Der heutige Jahrestag der Thronbesteigung des Fürsten wird besonders festlich begangen werden. Der Fürst kehrt am 10. August zurück. Es werden für diesen Anlaß große Ovationen geplant. Die Nachricht, dass am 14. August die Unabhängigkeit proclamirt werden soll, wird entschieden dementirt.

(Die Bewegung gegen Parnell.) Die Abgeordneten Dillon und O'Brien wurden nach Verbüßung ihrer sechsmonatlichen Haft Freitag in York in Freiheit gesetzt. Anlässlich ihrer feierlichen Begrüßung durch eine große Volksmenge sprachen sich beide gegen Parnell und dessen politische Haltung aus.

(Die französische Escadre in London.) Das Programm des Besuches des französischen Geschwaders in England wurde über Wunsch der Königin dahin abgeändert, dass die Flotte nicht in Portsmouth, sondern in Osborne einlaufen wird.

Tagesneuigkeiten.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Husitz zur Tilgung der Schulbaukosten 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Erzherzog Ferdinand Salvator †) Aus Traunkirchen, 1. August, wird uns telegraphirt: Der Einsegnung der Leiche des Erzherzogs Ferdinand Salvator wohnten zahlreiche Erzherzoge, Erzherzoginnen, König Franz beider Sicilien, die Herzogin von Württemberg, Don Alphonso und Donna Maria von Bourbon, der Hofstaat und sonstige Würdenträger bei. Der Vater und die Brüder des Verstorbenen, Erzherzoge Franz und Albrecht, begleiten den Sarg bis Wien.

— (Unfall durch ein scheues Pferd.) Am Sonntag ereignete sich auf der vom Bade Tüffer in das Retschthal führenden Straße ein Unfall, der leicht sehr

schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein Oberlieutenant aus Gili fuhr mit seiner Gattin auf der bezeichneten Straße; in dem Augenblicke, als der Officier vom Bock sprang, um das Pferd ausspannen zu lassen, wurde dieses scheu und rannte mit dem Wagen davon. Der Wagen stürzte und die bedauernswerte Frau kam unter denselben zu liegen. Nur dem Umstande, dass in demselben Momente der Baderbesitzer Herr Gunkel dem Pferde in die Bügel fiel, ist es zu danken, dass die Dame mit leichten Contusionen davonkam.

— (Rosenfarbener See.) Auf der „Haltinsel“ Mangischlat (Raspischer See) liegen fünf kleine Seen. Der eine von ihnen ist mit austhralisierendem Salz bedeckt, über das Menschen und Thiere getrost hinweggehen; ein anderer ist kreisrund und hat etwa ein halbes Meilometer Durchmesser. Das ist der rosenfarbene See. Seine Ufer sind blendend weiß, weil ringsum sich Salz ansammelt, das Wasser aber ist violett bis rosenfarben; leichte Wellen den See beleben, so geht die Farbe in dunkles Carmoisin über. Zugleich entströmt dem See herrlicher Beilchenduft, wie er etwa dem Fuchsin eigen thümlich ist. Die rothe Farbe wird durch Pflanzen oder Thiere bewirkt, und zwar sind es Tangarten, nämlich Polycystis violacea, welche violett bis purpurn färbt, oder Clathrocystis roseo persicina, die pfirsichblüthrote Färbung verleiht. Da bei dem oben genannten „Rosensee“ ein Beilchengeruch entsteht, so deutet das entschieden auf Tangarten, welche Fuchsin enthalten. Das Volk kennt diese Färbungen unter dem Namen „Wasserblüte“, und es ist bekannt, dass der Bodensee ab und zu auch eine „Blüte“ trägt, nur keine rosenfarbene wie der See von Alexandrobrat.

— (Ein gefälschter Brief Muhameds.) Aus Wien berichtet man uns: Professor Karabacek ist nach eingehender Untersuchung dahin gekommen, dass der im kaiserlichen Schatze in Constantinopel verwahrte Brief Muhameds an die Kopten, welchen die türkische Regierung 1858 um fünfzigtausend Gulden erwarb, gefälscht sei. Karabacek wird im Herbst in der Akademie der Wissenschaften die Beweismittel für seine Anschauung darlegen.

— (Telephonische Bacillen.) Eine höchst interessante Frage beschäftigt gegenwärtig das Reichspostamt in Berlin. Dem Vernehmen nach sind verschiedene Ober-Postdirectoren vom Reichspostamt angewiesen worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob durch die Benützung von Fernsprech-Apparaten seitens verschiedener Personen Krankheitsübertragungen vorkommen. Im Falle derartige Erfahrungen thatsächlich gemacht worden sein sollten, werden Vorschläge zur Vermeidung solcher Ansteckungen verlangt.

— (Durch Hundelieblosung) kam in St. Wendel im Rheinland kürzlich ein neunjähriges Mädchen auf schreckliche Weise ums Leben. Das Kind starb nach einigen Tagen, ohne dass die Aerzte die Krankheit angeben konnten. Bei einer Section fand man nun Hundewürmer in dem Gehirn des armen Kindes. Daselbst hatte früher mit einem Jagdhunde gespielt, und man nimmt an, dass die Würmer daher rühren. Diese oft gerügte Unsitte des Hundelieblosens hat schon viele Opfer gefordert.

— (Die Christenverfolgung in China.) Die Franzosen haben Schadenersatzansprüche in der Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling erhoben und, da ihrer Forderung ein größeres Gewicht zu verleihen, ganze in den chinesischen Gewässern stationierte französische Flotte den Yangtse hinaufgeschickt. Es lässt sich nicht sagen, ob oder wie die chinesische Regierung diesen Ansprüchen, wie denen der anderen Mächte genügen wird.

meter messen, aber ganz leicht mit dem Rednagel'schen Differential-Manometer.

Also die Luft, welche die Haut umgibt, ruht nie, aber wir spüren diesen Luftstrom nicht; erstens erreicht er die Haut erst, wenn er durch die Hitze, die in unseren Kleidern steckt, vorgewärmt ist, also er trifft uns nicht als kalter Luftzug, und als eine mechanisch bewegte Luft fühlen wir diesen Strom auch nicht, da ist die Geschwindigkeit zu gering. Unsere Kleider haben also nicht die Aufgabe, uns von der Luft abzuschließen, sondern nur den Uebergang der Luft an unsere Haut bis zur Windstille abzuschwächen.

Windstille, sagen wir, herrscht, wenn wir keine Luftbewegung mehr fühlen, aber wenn wir wirklich messen, bei welchen Geschwindigkeiten wir die Luft als bewegten Körper fühlen, so merken wir eine Geschwindigkeit der Luft, die nur ein halbes Meter oder darunter in der Secunde beträgt, nicht mehr, obwohl die Luft dabei in einer Stunde einen Weg von fast zwei Kilometer macht. Die Geschwindigkeit der Luft in unseren Kleidern ist also jedenfalls noch geringer als ein halbes Meter in der Secunde. Es werden uns deshalb alle Kleider und Zeugnisse unangenehm, die entweder ganz luftdicht schließen oder zu wenig Luft durchlassen.

Sodann sind alle unsere Stoffe, die wir bisher für Kleider benützt haben, hygroskopische Körper, und derartige Körper setzen uns immer mit der relativen Feuchtigkeit der umgebenden Luft in ein Gleichgewicht. Es kommt da auf die absolute Wassermenge gar nicht an, sondern auf die relative Wassermenge. Die absolute

Wassermenge ist z. B. in einer Luft, die nur 0 Grad hat, sehr gering, da sind im Cubikmeter etwas mehr als 4 Gramm Wasser enthalten, während in der Luft von 20 Grad Wärme 18 Gramm Wasser enthalten sind, also mehr als das Vierfache.

Wenn ein Kleidungsstück in einer Luft hängt, die 0 Grad hat und mit Wasserdunst gesättigt ist, nimmt es nicht weniger Wasser auf, als alle Kleidungsstücke, die in einer Luft von 20 Grad hängen, und wenn diese Luft auch mit Wasserdunst gesättigt ist, obwohl da bei dieser höheren Temperatur viel mehr Wasser in einem Cubikmeter Luft sich befindet. Das hygroskopisch gebundene Wasser geht erst bei 100 Grad vollständig weg. Wie man so einen Stoff wieder an die Luft bringt, zieht er wieder Wasser an, und da sind die verschiedenen Stoffe auch verschieden hinsichtlich der Menge Wasser, die sie hygroskopisch binden. Wollstoffe absorbieren viel mehr als Leinenstoffe und Baumwolle. Leinen und Baumwolle unterscheiden sich nur ein bißchen voneinander; wir sprechen daher der Kürze halber nur von Leinenstoffen.

Mit dem verschiedenen Wassergehalt in den Zeugen ändert sich die Leistungsfähigkeit für die Wärme. Je mehr Wasser in den Kleidern hygroskopisch gebunden ist, umso besser leiten sie. Das erklärt es einfach, warum uns die sogenannte nasse Kälte empfindlicher ist als die trockene. Wenn wir, ganz gleich wie gekleidet, im Winter an einem trockenen Tage spazieren gehen bei bestimmter Temperatur, kommt es uns nicht so kalt vor, als wenn die Luft feucht ist und die Temperatur am Ende nicht

einmal so kalt wie am anderen Tage. Unsere Kleider fangen an, da besser abzuleiten.

Einroth hat beobachtet, dass Zeugstücke, die unmittelbar auf der Haut getragen werden, nicht so leicht hygroskopisch feucht werden, wie Zeug, die außen am Rock angebracht sind. Der absolute Wassergehalt der Luft darin ist allerdings größer über der Haut, als der außen, aber nicht der relative, und der kommt von der Verschiedenheit der Temperatur her. Ein Rock, der wir aus dem Schrank nehmen, ist immer schwerer, als der Rock, den wir am Leibe getragen haben, ehe wir ihn in den Schrank hineinhängen, abgesehen von den Fällen, wo durch Schweiß oder sonst durch Benetzung eines Zeugens andere Umstände herrschen.

Wenn tropfbar flüssiges Wasser auf die Zeugstoffe kommt, so verhalten sich da die entsprechenden Zeuge auch bis zu einem gewissen Grade verschieden. Wenn Sie feine Leinwand nehmen, wie man sie früher namentlich in den besseren Ständen als Leibkleider getragen hat, und benehen diese mit einigen Tropfen Wasser, ist der Stoff undurchgänglich für die Luft, und wenn dieses Wasser wieder verdunstet ist, geht wieder Luft durch.

Wenn Sie dagegen ein Wollzeug benehen, das bringt man nie dicht; da werden die Poren des Zeuges nie so geschlossen wie bei der Leinwand und Baumwolle. Wenn man gröbere Leinwand nimmt, gelingt es auch schwer, sie luftdicht zu machen durch Benetzung, aber je schöner und feiner die Leinwand ist, umso schneller wird sie luftdicht.

— (Die Fälschungen bei der Deutschen Bank) beging der Beamte Frank in Gemeinschaft mit dem Malter Schwingler, ehemaliger Director der Handelsbank, der im Jahre 1882 durch Valuta-Speculationen eine Sanierung des Institutes nöthig machte. Beide Schuldigen sind geständig und wurden verhaftet. Die Deutsche Bank anerkennt die betreffenden Engagements als verbindlich. Frank, welcher seine Stellung bei der Deutschen Bank so arg mißbrauchte, stand bei derselben seit 15 Jahren in Verwendung und erfreute sich des größten Vertrauens.

— (Froschfisch.) Bei Triest wurde jüngster Zeit ein abnorm großer Froschfisch gefangen. Derselbe war mehr als ein Meter lang. Der unförmliche Kopf und Rumpf dieses Fisches ähnelt der Gestalt eines Frosches. Das Ungethüm wird von den Bewohnern der Küsten zu der Fischspeise Brodetto verwendet.

— (Ausgrabungen in Delphi.) Wie Athener Blätter melden, hat die griechische Regierung gestattet, das das Dorf Katri, das auf den Ruinen von Delphi steht, niedergerissen werde, um dort Nachgrabungen veranstalten zu können.

— (Sechshundert russische Juden) sind auf Kosten des Barons Hirsch vorgestern von Hamburg mit dem Dampfer «Tijuca» nach Argentinien befördert worden.

— (Im Alpenhotel.) Tourist: «Haben Sie noch ein Zimmer frei?» — Hotelier: «Ja, im fünften Stock.» — Tourist (seufzend): «Und das nennt man: in einem Hotel absteigen! ...»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

V.

Herr Kammerrath Franz Dmersa berichtete, daß die Schwessterkammer in Graz sich an die Kammer mit dem Ersuchen gewendet habe, ihre Petition, betreffend die beschleunigte Durchführung der Reform des Hausiergesetzes beim hohen k. k. Handelsministerium zu befürworten. Der Grund zu dieser Petition liegt in dem Zunehmen des Hausierwesens, wodurch dem sesshaften Geschäft eine schwer zu bewältigende Concurrenz bereitet wird, und demzufolge vielfache Klagen laut wurden. Der Wunsch wegen baldiger Durchführung der Reform des Hausiergesetzes erscheint umso gerechtfertigter, als durch eine zeitgemäße Umgestaltung dieses Gesetzes Abhilfe gegen das derzeit überhand genommene Hausierwesen zu erwarten ist. Diese Umstände bestimmen die Section zu dem Antrage: Die geehrte Kammer wolle die Petition der Grazer Schwessterkammer befürworten.

Der Antrag wurde angenommen.

Herr Kammerrath Karl Luckmann berichtete, daß die Handels- und Gewerbekammer in Eger den Beschluß gefaßt habe, das hohe k. k. Handelsministerium zu ersuchen, im Interesse der Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Südamerika Verhandlungen wegen Abschluß eines Handels- und Zollvertrages mit Brasilien einzuleiten und für den österreichischen Export ähnliche Begünstigungen anzustreben, wie sie den Vereinigten Staaten gewährt würden. Hiefür sprechen nachstehende Gründe: Die Anwendung der Monroe-Doctrin auf das wirtschaftliche Gebiet in dem Handelsvertrage

zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Brasilien; die damit der Union gewährten Begünstigungen sind geeignet, den Absatz vieler unserer Industrieprodukte und auch einzelner Naturprodukte nach Brasilien bedeutend zu beschränken, wenn nicht ganz zu unterbinden. So genießen die meisten Naturprodukte bei der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten in Brasilien vollständige Zollfreiheit, darunter Hopfen, Mehl, desgleichen Handwerkzeuge, Maschinen für Manufactur und Industrie, Eisenbahnmateriale. Eine 25procentige Zollermäßigung genießen unter anderem Baumwollwaren, Eisen- und Stahlwaren (soweit sie nicht ganz zollfrei), Leder und Lederwaren, Holzwaren, Möbel, Wagen, Gummiwaren, wogegen die Vereinigten Staaten Zollfreiheit zugestanden haben, vornehmlich für Zucker, Kaffee und Häute.

Von welcher Bedeutung diese Zollermäßigungen sind, geht beispielsweise daraus hervor, daß baumwollene Wirkwaren einen Zoll von 5000 Reis = 11 fl. Gold pro Kilogramm bezahlen. Die 25procentige Ermäßigung beträgt demnach 2.75 fl. Gold pro Kilogramm. Bei einem billigen Baumwollartikel ist diese Differenz zu Gunsten der nordamerikanischen Provenienz hinreichend, den Import österreichischer Erzeugnisse unmöglich zu machen. Dasselbe gilt von einer Differenz von 1 fl. 10 kr. Gold bei dem Zolljake von 2000 Reis pro Kilogramm für baumwollene Shawldecken etc. Nachdem aber der Hauptvorteil aus dem abgeschlossenen Verträge den Vereinigten Staaten zukommt, ist nicht anzunehmen, daß die panamerikanische Begeisterung bei der brasilianischen Bevölkerung die richtige wirtschaftliche Erkenntnis verdrängen werde. Außerdem ist das dortige Publicum an die geschmackvollere Ausführung unserer Industrie-Artikel gewöhnt und wird dieselben nicht leicht missen wollen, deshalb erscheint ein Versuch für die österreichisch-ungarische Monarchie, durch einen Handelsvertrag mit Brasilien ähnliche Begünstigungen zu erreichen, wie sie den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewährt wurden, nicht ganz aussichtslos. Oesterreich dürfte auch in der Lage sein, entsprechende Gegenleistungen zu bieten. Eine Ermäßigung des Kaffeezolles bei der Einfuhr über Triest würde sich mit der Absicht der k. k. Regierung decken, diesem Seehafen durch Differentialzölle aufzuhelfen. Brasilianische Wollen, für welche die Vereinigten Staaten einen hohen Einfuhrzoll erheben, gehen bei uns ohnedies zollfrei ein.

Der Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Südamerika ist von großer Bedeutung, und kommt das handelspolitische Verhältnis zu Brasilien umso mehr in Betracht, als dem Verträge der Vereinigten Staaten mit der Republik Brasilien Verträge mit den anderen Freistaaten von Südamerika wahrscheinlich folgen werden. Die deutsche Regierung hat über Anregung der Handelskammern von Hamburg und Leipzig bereits bei der brasilianischen Regierung wegen Abschluß eines Handelsvertrages sondiert, desgleichen England und Frankreich. Oesterreich-Ungarn darf da nicht zurückbleiben. Die Section hält dafür, daß die Anregung der Grazer Schwessterkammer von großem Interesse für den Handel und die Industrie Oesterreich-Ungarns ist und beantragt demnach: Die geehrte Kammer wolle die Petition der Grazer Kammer in einer Eingabe beim hohen k. k. Handelsministerium unterstützen. — Der Antrag wurde angenommen.

— (Ernennungen.) Zu Bezirks-Schulinspektoren in Krain wurden ernannt, und zwar: für die deutschen Schulen des Schulbezirkes Gottsche der Gymnasialprofessor Herr Peter Wolsegger in Gottsche, für die slowenischen und utraquistischen Schulen des Schulbezirkes Gottsche der Gymnasiallehrer Herr Lucas Pintar in Rudolfs-Weert, für die deutschen Schulen des Stadtschulbezirkes Laibach der Gymnasialprofessor Herr Julius Wallner in Laibach, endlich für den Schulbezirk Rabmannsdorf der Realschulprofessor Herr Franz Levec in Laibach.

— (Das Annafest in St. Anna.) Alljährlich wird in der zwischen Neumarkt und dem Nachbarlande Kränten gelegenen Grenzgemeinde St. Anna, deren Kirchlein gleichen Namens hart unter dem Boibl sich befindet, das Annafest gefeiert. Feiner sollte uns eine besondere Ueberraschung durch das Auftreten der jungen Bergkapelle sowohl als auch der «Bergmännischen Sängerrunde» beim Feste geboten werden, mit welchem der Gastwirt Ankele auch die Eröffnung seines neuangelegten Schankgartens und Sommerhauses mit Musikraum verband. Gegen Mittag stellten sich die auswärtigen Gäste, darunter am zahlreichsten Abgeordnete vom Radfahrverein, dem Deutschen Turnverein und dem Zweigverein des deutschen Sprachvereines in Laibach, dann Radfahrer von Krainburg, ein; nach 2 Uhr zog die uniformierte Knappschaft mit ihrer 25 Köpfe starken jungen, ganz neu und recht sauber uniformierten Musikkapelle auf den Festplatz, der bald wider alles Erwarten stark besucht war, es stellten sich im ganzen an 700 Festgäste ein. Abwechselnd von der Bergkapelle und der «Bergmännischen Sängerrunde» wurden vierzehn Musikstücke und Lieder unter Leitung des Kapell- und Chormeisters Herrn B. Sanoschkar zum Vortrage gebracht. Sowohl die Kapelle als auch die 16 Mann starke Sängerrunde leistete recht Braves, und wenn es auch bei beiden noch zu verbessern gibt, so muß doch unumwunden zugestanden werden, daß die Leistungen für die kurze Zeit des Bestandes dieser beiden jungen Schöpfungen des Herrn Directors Rieger (die Sängerrunde entstand mit Beginn dieses Jahres, während die Kapelle erst im März laufenden Jahres zusammengestellt wurde), befriedigende waren. Der Festort selbst war recht nett ausgestattet und mit Fahnen geschmückt. Nach Abwicklung der Vortragsordnung begann gleich der Tanz, an dem sich jung und alt, ohne Rücksicht auf Rang und Stellung, recht fleißig bis tief in die Nacht hinein betheiligte.

— (Dienstvermittlung für Aushilfsbeamte.) Der «Kranken und Unterstützungsverein der Hilfsbeamten für Krain» in Laibach hat beschlossen, von nun auch die Dienstvermittlung für Aushilfsbeamte zu übernehmen. Damit dürfte manchem, der sich vielleicht schwer einen fleißigen und verlässlichen Beamten verschaffen kann, gebiet sein, weil der Verein nicht nur Aushilfsbeamte, die einen Posten suchen, bekanntgeben, sondern auch über ihre bisherige Dienstesverwendung und ihre Fähigkeiten genau berichten wird. Auch den Aushilfsbeamten kann diese Vermittlung des Vereines vom großen Nutzen sein, weil sie auf diese Art bedeutend schneller einen Dienst erhalten werden. Es werden daher alle öffentlichen Aemter, wie auch die Herren Advocaten und Notare und überhaupt jeder, der einen Aushilfsbeamten benötigt, ersucht, sich an den genannten Verein zu wenden, welchem auch jeder Aushilfsbeamte, sei er nun Mitglied des Vereines oder nicht, im

Nachdruck verboten.

Unverstanden.

Roman von E. Wild.

(6. Fortsetzung.)

Die schlanken Hände auf das Gitter gestützt, welches den Vorgarten umschloß, stand Alice da, die Augen gesenkt, die feinen Lippen fest aufeinander gepreßt. Es mochten keine angenehme Gedanken sein, die ihr Inneres beschäftigten, denn sie seufzte ein paar mal tief auf, und über ihr bleiches Antlitz legte sich ein schmerzlicher Ausdruck.

Vom Dorfe her ward der Galopp eines Pferdes hörbar. Alice hob lauschend den Kopf, denn sie erwartete ihren Bruder.

Jetzt ward die Gestalt des Reiters sichtbar, eine eble, recht vornehme Erscheinung, die in stolzer Haltung auf dem schönen Pferde saß.

Ueber das Antlitz der jungen Dame flog es wie ein Schatten; im nächsten Moment hatten ihre Hände das Gitter losgelassen, sie selbst war rasch einige Schritte zurückgetreten.

Aber schon hatte der Reiter Alice Nordheim erblickt; er sprang vom Pferde und daselbe am Zügel führend, näherte er sich dem Hause des Doctors.

Alice erwiderte den freundlichen Gruß mit gelassener Höflichkeit. Nichts an ihr verrieth, ob ihr dieses Zusammenreffen angenehm oder unangenehm sei.

«Ist Ihr Herr Bruder zu Hause, Fräulein Nordheim?» fragte eine klangvolle Männerstimme.

Das junge Mädchen verneinte.

«Schade! Ich hätte ihm so gern gratuliert! Er hat die Stelle als Kreisarzt in Böllnitz erhalten!»

Die blassen Züge Alice's blieben unbewegt.

«Ich danke für die freudige Nachricht, Herr Baron,» sagte sie gelassen.

«Mama hat es mir soeben mitgetheilt. So sehr ich es auch in unserem Interesse bedauern muß, den geschickten Arzt zu verlieren, so freut es mich doch, daß Doctor Nordheim nun in einen größeren Wirkungskreis tritt, in welchem er sein Wissen und Können ausgiebiger verwerten kann,» fuhr Lothar von Bohlen in freundlichem Tone fort. «Auch für Sie, mein Fräulein, wird Böllnitz weit mehr Anziehungskraft bieten, als es diese ländliche Einsamkeit gethan.»

«Ich, Herr Baron, bin nicht anspruchsvoll; ich habe mich hier ganz wohl befunden.»

Sie sagte das in einem so kalten Tone, als ob ihr alles, was mit ihr vorging, gleichgültig sei.

Der Baron äußerte noch einige höfliche Worte und verabschiedete sich dann, nachdem er noch Alice's Einladung, in den Garten zu treten, mit Hinweis auf sein ungeduldiges Pferd abgelehnt hatte.

Die junge Dame machte eine sehr ceremonielle Verbeugung, Lothar von Bohlen schwang sich rasch in den Sattel; nach wenigen Secunden zeigte nur mehr eine kleine Staubwolke die Richtung an, welche der Reiter eingeschlagen hatte.

Alice mochte wohl des Wartens überdrüssig geworden sein; sie gieng ins Haus zurück und machte sich mit dem Ordnen des Theetisches zu schaffen. Mit statuenhafter Ruhe gieng sie hin und her, als denke sie gar nicht mehr an die erhaltene Nachricht, und doch war diese der einzige Gedanke, der sie beherrschte. Mit peinlicher Genauigkeit ordnete sie die Teller, Schüsseln und Tassen, legte sie die Bestecke, die feinen Damastservietten zurecht.

Von Kindheit an schon hatte Alice eine entschiedene Neigung für alles Feine, Vornehme besessen. In guten Verhältnissen aufgewachsen, hatte sie niemals die Noth kennen gelernt, und als nach dem jäh aufeinander folgenden Tode der Eltern die beiden Geschwister auf ein wohl anständiges, aber knapps Auskommen angewiesen gewesen, da hatte sie es vorzüglich verstanden, über das Wenige, das sie besaßen, einen Schimmer von Vornehmheit zu bereiten. Die beschriebenen Mahlzeiten waren stets auf feinem Service und Damasttischen serviert worden; die Wohnungseinrichtung, so einfach sie auch gewesen, hatte durch Sauberkeit und geschmackvolle Anordnung einen Anstrich von Eleganz erhalten und damit manches kostbarste Meublement in den Schatten gestellt.

Alice's Kleidung blieb immer schmucklos, ohne jene Zuthaten von Bändern und Spigen, ohne die so viele Frauen nicht leben zu können vermeinen; aber die Stoffe, welche sie trug, waren gutes, feines Gewebe und kein Mensch sah es ihren Kleidern an, daß sie dieselben jahrelang in Benutzung hatte.

Mit ihrem ausgesprochenen Talent, selbst den unbedeutendsten Dingen einen gewissen Reiz zu verleihen, war sie oft der Gegenstand mancher stillen und lauten Huldigung gewesen, aber Alice wies alle Anträge auf das entschiedenste zurück. Sie wollte lieber allein als unverstanden durchs Leben gehen, und bisher hatte sie noch kein Wesen gefunden, das sie verstanden hätte.

Sie war ihrem Bruder eben so willig vor zwei Jahren aufs Land gefolgt, als sie jetzt bereit war, mit ihm in die Stadt zu ziehen; besondere Wünsche hatte sie nie gehegt, wenigstens nie geäußert, sondern sich mit allem, was sie besaß, immer zufrieden gezeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Falle seiner Dienstlosigkeit oder des beabsichtigten Dienstwechsels eine kurze Beschreibung seiner bisherigen Dienstesverwendung bekanntgeben möge.

(Gewaltthätige Zigeuner.) Als der Gendarmerie-Wachtmeister Hinel am vergangenen Freitag patrouillierend auch nach Dobrova bei Tschernutsch kam, wurde ihm die Anzeige erstattet, daß sich seit 24. Juli eine große, mit Revolvern, Gewehren und langen Messern bewaffnete Zigeunerbande im nahen Walde aufhält und die Ortsinsassen bedroht. Die Zigeuner Gregor und Alois Breščak hatten am 26. Juli das Kind des Baron Sichtenberg'schen Meiers Jakob C o t m a n bedroht, und als selbe vom Vater des Kindes verwahrt wurden, ihre Revolver gezogen. Gotman flüchtete sich in den Stall, worauf die Zigeuner die Thür auszuheben versuchten und erst beim Herannahen anderer Leute sich entfernten. Wiederholt durchgezogen diese Zigeuner lärmend und schreiend die Ortschaft Dobrova und bedrohten ohne Anlaß den Wagnersohn Johann Pirnat mit den Waffen. Vor Jahren schon wurden mehrere Insassen von Dobrova von diesen Zigeunern schwer verletzt, weshalb gegen die Bande ein Steckbrief erlassen wurde. Wachtmeister Hinel verfolgte nun die Zigeuner, traf gegen 11 Uhr vormittags auf der Straße nach Tersein den Zigeuner Gregor Breščak und hielt ihn an. Durch einen kräftigen Ruck riß sich jedoch der Zigeuner los und flüchtete sich in den nahen Wald. Im Walde machte der Zigeuner plötzlich Halt, zog einen Revolver und zielte gegen den ihn verfolgenden Wachtmeister, worauf dieser aus seinem Gewehre einen Schuß gegen den Zigeuner abfeuerte, ohne jedoch denselben zu treffen. Der Zigeuner verschwand dann im Walde und konnte nicht mehr gefunden werden.

(Gewitter an der Adria.) In der letzten Zeit giengen im Küstenlande fast täglich heftige Gewitter nieder. In der Gegend von Görz hat in der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. der Hagel Saaten und Obstbäume stark verwüstet. In Cittanova an der istrischen Küste tobte am 29. v. M. abends ein furchtbares Unwetter. Die Häuser erzitterten unter dem Anprall des orcanartigen Westwindes. Durch Hagel sind die Weingärten theilweise beschädigt worden.

(Personenfrequenz der Staatsbahn.) Trotz der ungünstigen Witterung, die das Seefest in Veldes und den «Sokol»-Ausflug nach Stein beeinträchtigte, war die Personenfrequenz des gestrigen Tages auf der k. k. Staatsbahn eine sehr beträchtliche. Mit den Oberkrainer und Steiner Zügen wurden gegen 3500 Personen befördert. Der Nachmittagszug der Steiner Bahn, welcher auch die Teilnehmer an dem «Sokol»-Ausfluge beförderte, verkehrte in zwei Theilen. Der erste Theil beförderte 200, der zweite Theil gegen 70 Personen.

(Gestohlenes Sparcassebuch.) Am vergangenen Dienstag wurden dem Grundbesitzer Johann Jenko in Pivola, Bezirk Krainburg, das auf reßliche 42 fl. lautende Einlagebüchel Nr. 180.110 der krainischen Sparcasse, dann zwei Thaler und mehrere Zwanziger gestohlen. Bereits am folgenden Tage wurde das Sparcassebuch durch einen 15jährigen Knaben, der in der Allee von Schischka her gegen Laibach kam, durch Vermittlung einer bekannten Fragnerin realisiert, nachdem vorher ein ungefähr 40 Jahre alter Mann von bauerlicher Tracht der Fragnerin erklärt hatte, daß der betreffende Knabe verwaist sei und eine kleine Erbschaft gemacht habe. Bei der Uebergabe des realisierten Geldes bemerkte die Fragnerin im Gelbbeutel des Knaben zwei Thaler. Nach den Dieben wird eifrig gefahndet.

(Präsenzdienst der Pharmaceuten.) Das Reichs-Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Landesvertheidigung und dem ungarischen Landesvertheidigungsminister den § 24:3 der Wehrvorschriften, zweiter Theil, dahin ergänzt, daß die einjährig-Freiwilligen-Pharmaceuten den einjährigen Präsenzdienst nicht nur bei den Apothekern der Garnisonsapotheken, sondern auch bei den Garnisonsapotheken ableisten.

(Vom Rudolfswerter Gymnasium.) Der Lehrkörper des Rudolfswerter Gymnasiums bestand im abgelaufenen Schuljahre aus 18 Lehrkräften, und zwar: Dr. Franz Detela (Director), Johann Polanec, Leopold Koprivšek, Anton Derganc, Valentin Ambrosch, Mikodemus Donnemiller, Johann Franke, Dr. Josef Marinko, Ignaz Fajdiga, Johann Berhovec, Karl Segar, Lucas Pintar, Matthäus Suhač, Franz Novak, Johann For, Hugo Stopal, P. Dofar Aleš und Ignaz Klinz.

(Diebstahl in Brezje.) Aus der Wallfahrtskirche zu Brezje in Oberkrain wurden diesertage zwei auf der über dem Altarbilde hängenden Krone befestigte goldene Fingerringe, ein größerer, mit einem rothen Steine und ein kleinerer mit fünf Diamanten, sowie ein kleines goldenes mit rothen Steinen besetztes und mit einer Vorrichtung zum Tragen um den Hals versehenes Kreuz entwendet.

(Portiuncula.) Die Portiuncula-Feier bei den Patres Franciscanern versammelte auch heuer, trotz der ungünstigen Witterung, zahlreiche Andächtige. Die Zahl der Wallfahrer wird auf über 3000 geschätzt. Wie gewöhnlich, fanden sich bei diesem Anlasse aber auch zahlreiche

Taschendiebe ein, und so mancher Wallfahrer mußte ohne Begehr die Heimreise antreten.

(Ugramer Tramway.) Der ungarische Handelsminister hat der Ugramer Tramway-Unternehmung mittelst telegraphischen Erlasses die Bewilligung zur Inangriffnahme des Baues ohne vorherige Genehmigung der Detailpläne auch für die außerhalb des Stadt-Territoriums liegende Strecke Lachische Gasse-Mauth-Maximir erteilt.

(Von der Südbahn.) Wie man uns mittheilt, hat die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft für die Auffindung und Habhaftmachung des Attentäters, welcher bereits viermal seit den letzten vierzehn Tagen beim Kilometer 14.8 in der Strecke Röhlenberg-Dornegg-Feistritz Steine auf die Schienen gelegt hat, eine Prämie von 300 fl. ausgesetzt.

(Uebersiedlung.) Herr Dr. Valentin Temnikler, Advocat in Windisch-Graz, hat der steiermärkischen Advocatenkammer angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Stein in Krain zu übersiedeln beabsichtige.

(Vom St. Hermagoras-Verein.) Der slovenische Volkschriftenverein vom heiligen Hermagoras hat im heurigen Jahre die ungeahnte Ziffer von 51.827 Mitgliedern erreicht.

(Flüchtiger Zwängling.) Der beim Straßenbaue in Sava beschäftigt gewesene Zwängling Raspar Safran ist entwichen. Derselbe ist 27 Jahre alt und nach Bleiberg in Kärnten zuständig.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 2. August. Graf Kalnoky ist gestern abends von Salzburg wieder hier eingetroffen. Der Reichs-Kriegsminister F. M. Freiherr von Bauer ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte vom Sectionschef F. M. Ritter von Merkl übernommen.

Prag, 2. August. Beim Banquet des Ausstellungs-Comités eröffnete Graf Jedwitz den Reigen der Trinksprüche mit einem Toast auf den Kaiser. Der Statthalter, den auf ihn ausgebrachten Toast erwidern, sagte, die Ausstellung sei großartig gelungen; sie gebe ein Bild der hohen Entwicklung des Landes und bringe in manchen Gruppen den Beweis von der Leistungsfähigkeit beider das Land bewohnenden Volksstämme. Er brachte Hochrufe auf das um die Ausstellung so verdiente Actionscomité aus.

Prag, 1. August. Die «Politik» verlangt, daß bei Begrüßungen slavischer Gäste aus fremden Staaten politische Anspielungen weggelassen sollen, da politische Reden dem böhmischen Volke keinen Nutzen bringen, und hofft, die Mahnung werde von Patrioten beherzigt werden.

Sarajevo, 2. August. Der hiesige Chefarzt Doctor Matanec, welcher behufs Untersuchung der an der Cholera erkrankten bosnischen Mekka-Pilger nach Oschodah entsandt wurde, um prophylaktische Maßregeln zu ergreifen, wurde daselbst von der Seuche ergriffen und starb.

Berlin, 2. August. Es ist noch nicht festgestellt, ob in der Affaire der Defraudation bei der Deutschen Bank gefälschte Abschlüsse auf spätere Termine existieren; der «Börsencourier» hält dies für zweifellos. Die Deutsche Bank setzte eine Belohnung auf die Ergreifung des Beamten Frank aus. Frank spielte stark Lotterie.

Bern, 2. August. Anlässlich der Bundesfeier flammten auf allen zugänglichen Bergspitzen Freudenfeuer auf. Sämmtliche Ortschaften sind decoriert. Die in der Schweiz weilenden Fremden betheiligen sich lebhaft an der Feier.

Kronstadt, 2. August. Die Tanz-Matinee auf dem Schiffe «Marengo» verlief glänzend. Laboulaye und nahezu das gesammte diplomatische Corps, zusammen siebenhundert Gäste, wohnten derselben bei.

Moskau, 2. August. Gestern fand im Petrov'schen Schlosse ein Diner zu Ehren des Königs von Serbien statt. Der König hielt in Begleitung des Großfürsten Sergius eine Truppen-Revue ab. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Heute findet ein Diner im Kreml statt. Großfürst Sergius besuchte Ristić.

Angelkommene Fremde.

Am 1. August.

Hotel Elephant. Perschak, Reiz.; Grum, Privatier, sammt Frau; Preiner und Tschepner, Kaufleute, Wien. — Stojković, Fabrikbesitzer, Szegedin. — Veltner, Kaufmann, Mistolec. — Gufnagel, Forstverwalter, Gottschee. — Dr. Martinolić, Advocat, Triest. — Josef und Johanna Mafar, Zgvas. — v. Wiletschik, f. Frau, Ugram. — Fischer, Notar, f. Familie, Rassenfuss. — Mastran, Kaufmann, Graz. Hotel Stadt Wien. Richar Beamter, Lutowsky-Ulman. Gärtler, Handl, Mäh, Mendl und Polzer, Kaufleute, Wien. Dr. Ritter v. Jofch sammt Familie, Klagenfurt. Dr. Sittl, Weissenbach. Rožensky, Schuldirektor, und Pleše f. Familie, Prag. Jeglič, Kaufmann, Ugram. Weber f. Frau, Brunner sammt Frau, Kaufleute, Triest. — Schwäghofer, Kaufm. Brünn. — Jasetić, Fiume. — Jahn, Molino. — Obermüller, Zafolj. — Vaterischer Hof. Band f. Frau, Krainburg. — Sirman Jofob und Maria, Vitiat. — Marischler f. Sohn, Beamte, Köpflitz. Bätner, Tischler, Obermöl. — Kraljovec sammt Frau, Besitzer, Gernowig.

Hotel Südbahnhof. Nejebl, Mediciner, Prag. — Racher, Privatier, Paternion. — Zvab, Student, Ugram. — Hofbauer, Fotograf, Gärstner, Ingenieur, Sairach. — Paulović, Oberinspector, Ugram. — Ranzinger und Tomitsch, Gottschee. — Wittig, Fabrikant, sammt Sohn, Wamsdorf.

Verstorbene.

Den 30. Juli. Franz Miklić, Einwohner, 63 J., Exsdatum pleuriticum. Den 31. Juli. Maria Božnar, Arbeiters-Gattin, 40 J., Tuberculose. — Johann Erjanc, Arbeiter, 66 J., Marasmus. Den 1. August. Johann Jelovšek, Einwohner, 61 J., Ruhtal 1, Gesichtstrebs. Den 2. August. Johann Dobnik, Arbeiters-Sohn, 2 J., Schießtättgasse 11, Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.	Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7.46	8.60	Butter pr. Kilo.	— 68
Korn	5.52	6.43	Eier pr. Stüd.	— 2
Gerste	3.41	4.48	Milch pr. Liter.	— 8
Hafer	3.9	3.10	Rindfleisch pr. Kilo.	— 60
Halbfrucht	—	5.30	Kalbsteisch	— 52
Heiden	5.4	5.94	Schweinefleisch	— 62
Hirse	5.52	5.88	Schöpfenfleisch	— 40
Kukuruz	5.50	5.66	Hähnchen pr. Stüd.	— 40
Erbäpfel 100 Kilo	2.50	—	Tauben	— 15
Linjen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	1.78
Erbisen	9	—	Stroh	2.14
Kisolen	9	—	Holz, hartes, pr.	—
Rindschmalz Kilo	80	—	Klafter	6.40
Schweinefischmalz	68	—	— weiches,	4.20
Speck, frisch,	58	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24
— geräuchert	64	—	— weißer,	— 30

Lottoziehungen vom 1. August.

Wien: 83 36 59 63 75.
Graz: 68 57 8 69 89.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Barometerstand in Millimetern
1.	7 U. Mg.	734.8	15.6	W. schwach	bewölkt	13.60
	2 » N.	735.0	21.4	W. schwach	bewölkt	13.60
	9 » Ab.	736.3	17.4	W. schwach	Regen	13.60
2.	7 U. Mg.	739.1	15.0	windstill	bewölkt	6.40
	2 » N.	739.4	16.2	D. schwach	Regen	6.40
	9 » A.	736.9	13.6	W. schwach	bewölkt	6.40

Den 1. August trübe, regnerisch. — Den 2. August vormittags trübe, nachmittags regen, kühl. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 18.1° und 14.9°, bezugsweise um 1.7° und 4.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Soeben erschien:

Bilder aus Krain, I.

Im Gebiete der Steiner Bahn.

Schilderungen von Joh. Sima, mit 63 Illustrationen von L. Benesch. (2965)

12 Bogen 8°, Preis geb. ö. W. fl. 2.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Verlags-Buchhandlung.



Potrtega srca javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem pretužno vest, da je naš preljubljeni sin, brat, oziroma svak in stric, gospod

Fran Kotnik

stud. techn.,

veleposestnik in tovarnar na Verdu

v 21. letu dobe svoje, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, po mučni boleznj danes ob 3/4 8. uri zvečer mirno v Gospodu zaspal. Tuptlo blazega ranjcega bode se dne 4. avgusta ob 5. uri popoldne iz hiše tužnosti na Verdu preneslo na domače pokopališče k večnemu počitku.

Ranjki priporoča se v blag spomin.

Na Vrdu pri Vrhniku, 2. avgusta 1891.

Marija Kotnik, mati. — Karol Kotnik, brat. — Ana omož. Lenarčić, Ema Kotnik, Matilda omož. Majdič, Mici Kotnik, sestre. — Josip Lenarčić, Vinko Majdič, svaka. — Milan in Zora Lenarčić, Anica, Vinko, Demeter in Nadina Majdič, nečaki in nečakinje.

Course an der Wiener Börse vom 1. August 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.			Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen			Geld	Ware	Oesterr. Nordwestbahn			Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber			Geld	Ware
50/0 einheitliche Rente in Noten			92.35	92.55	50/0 galizische			104.60	105.20	Staatsbahn			106.40	107.00	Länderbank, dft. 200 fl. 250/00.			71.00	73.00
1858er 40/0 Staatsloose			250 fl.	135.50	50/0 mährische			—	—	Südbahn à 30/0			199.50	200.50	Döbnerbank, dft. 200 fl. 250/00.			205.75	206.25
1860er 50/0 „ „ ganze 500 fl.			—	—	50/0 Krain und Küstenland			—	—	à 50/0			147.75	148.75	Unionbank 200 fl.			1023	1027
1860er 50/0 „ „ 100 fl.			—	—	50/0 niederösterreichische			109.50	—	Ung.-galiz. Bahn			119.50	120.50	Verkehrsbank, Allg., 140			231.75	232.25
50/0 Dom.-Pfund. à 120 fl.			50 fl.	179.50	50/0 steirische			—	—				101.60	102.20				155.50	159.00
50/0 Dom.-Pfund. à 120 fl.			50 fl.	179.50	50/0 kroatische und slawonische			104.75	105.00										
50/0 Dom.-Pfund. à 120 fl.			50 fl.	179.50	50/0 siebenbürgische			—	—										
50/0 Dom.-Pfund. à 120 fl.			50 fl.	179.50	50/0 Zemejer Banat			—	—										
50/0 Dom.-Pfund. à 120 fl.			50 fl.	179.50	50/0 ungarische			91.70	92.40										